

Ein organisiertes Verbrechen

Der illegale Handel mit Elfenbein und Horn ist ein Geschäft mit hohen Profiten. Doch wie dagegen angehen?

VON TOBIAS SCHWAB

Ein Fanal soll es werden. 120 Tonnen Elfenbein und Rhino-Horn will Kenia am 30. April unter den Augen von Präsident Uhuru Kenyatta in Flammen aufgehen lassen. Es ist die größte Menge an Lagerbeständen, die ein Land jemals vernichtet hat. Die Aktion ist der spektakuläre Höhepunkt einer internationalen Konferenz zum Kampf gegen Wilderei und den Handel mit Wildtierprodukten. Kenias Regierung erwartet dazu ab Freitag die Präsidenten benachbarter Staaten und Prominente wie Leonardo DiCaprio und Nicole Kidman.

Die Unterstützung für den Schutz von Elefanten und Nashörnern kann nicht groß genug sein. Es steht viel auf dem Spiel: das Überleben der Arten und damit auch die Existenzgrundlage der lokalen Bevölkerung. Ohne Elefanten und Nashörner werden in den afrikanischen Nationalparks auch die Touristen ausbleiben, Einnahmequellen versiegen und Jobs wegfallen.

35 000 Elefanten getötet

Die Bedrohung ist real, und die Gegner sind mächtig. Sie setzen moderne Waffen ein, kämpfen mit Hubschraubern, automatischen Gewehren und Handgranaten. Und sie nutzen modernste Kommunikationsmittel. Internationale Naturschutzorganisationen und Experten der Colorado State University gehen davon aus, dass Wilderer jährlich mindestens 35 000 Elefanten wegen ihres Elfenbeins abschlachten - alle 15 Minuten ein Tier. Dramatisch hoch auch die Zahl der illegal erlegten Nashörner: Allein in Südafrika wurden im vergangenen Jahr nach Angaben der Regierung 1 175 Tiere erlegt. Geht das so weiter, könnten Elefanten und Nashörner in freier Wildbahn schon in zehn bis 15 Jahren ausgestorben sein.

Hin und wieder gelingt es Ermittlungsbehörden und Zoll, Elfenbein und Horn aus dem Verkehr zu ziehen. Der International Fund for Animal Welfare (IFAW) hat Medienberichte und Angaben von Behörden ausgewertet und kommt für 2015 auf eine Menge von weltweit 32 Tonnen beschlagnahmtem Elfenbein. Experten schätzen allerdings, dass lediglich zehn Prozent der illegalen Ware überhaupt entdeckt wird.

Für Interpol sind die konfiszierten Mengen ein sicheres Indiz dafür, dass das international organisierte Verbrechen längst die Regie übernommen hat. Laut dem US-Center for Advanced Defense Studies sind auch militante Gruppierungen wie Al-Shabaab und die Lord's Resistance Army beteiligt. Sie finanzieren ihren Terror teilweise mit Wilderei.

Kein Wunder, geht es doch um ein Milliarden-Geschäft mit hohen Profiten und vergleichsweise niedrigem Risiko. Interpol und das Washingtoner Artenschutzübereinkommen beziffern den jährlichen Gewinn auf bis zu 20 Milliarden US-Dollar. Wilderei wäre damit nach Drogenanbau, Produktpiraterie und Menschenhandel das weltweit viertlucrative kriminelle Geschäft.

Die Akteure bedienen einen Markt, der besonders in asiatischen Ländern boomt. Bei Horn spielt der jahrhundertealte Glaube an seine heilende Wirkung eine entscheidende Rolle. In der traditionellen Medizin gilt pulverisiertes Nasenhorn als Mittel gegen alle möglichen Krankheiten. Es soll sogar Krebs heilen, sind viele Patienten in Ländern wie Vietnam oder China überzeugt. Die medizinische Wirkung ist übrigens bei keiner Krankheit nachgewiesen.

Dennoch sind viele Asiaten bereit, viel Geld für Hornpulver auszugeben, wie die Studie "Rhino Rage" des Natural Resources Defense Council (NRDC) über die Nachfrage in China zeigt. Auf dem Schwarzmarkt werden für 500 Gramm rund 24 000 Dollar verlangt. Horn und Elfenbein gewinnen aber auch als Luxusartikel und Anlageobjekt an Bedeutung.

Anleger können mit enormem Wertzuwachs rechnen, ist der südafrikanische Ökonom Michael 't Sas-Rolfes überzeugt. "Nasenhorn ist ein Rohstoff mit steigendem Seltenheitswert", schreibt er. Da die Nachfrage schneller wachse als das potenzielle Angebot, würden die Preise auch künftig weiter nach oben schießen. "Das macht den Markt attraktiv für spekulative Investoren." Jedenfalls, so lange es bei einem Handelsverbot bleibe.

Die Verbrennung konfiszierter Ware in großem Stil, wie sie Kenia nun plant, hält der Ökonom für kontraproduktiv. Das Feuer werde den Markt noch anheizen. Er plädiert deshalb für die Legalisierung des Handels. Ein geregelter Markt, so sein Argument, würde die Preise sinken lassen.

Immer mal wieder ist eine begrenzte Freigabe auch Thema bei internationalen Verhandlungen. Zuletzt hieß es, Südafrika plane einen entsprechenden Antrag; mittlerweile hat die Regierung davon aber erst mal Abstand genommen. Die Nachfrage, so Befürworter einer Freigabe, könne dann mit Horn von Zuchttieren auf Farmen bedient werden. Sie wären quasi Träger eines nachwachsenden Rohstoffs. Denn lebenden Rhinos kann das Horn abgesäbelt werden, ohne dass sie dabei Schaden nehmen. Es wächst - zumindest bei manchen Arten - wieder nach.

Spekulative Investoren

Robert Kless, Kampagnenleiter beim IFAW, nennt das allerdings den "Versuch, den Teufel mit dem Beelzebub auszutreiben". Wer den Handel legalisiere, sende fatale Signale und stimulierte nur die Nachfrage. Denn bei sinkenden Preisen könnten auch Menschen das Horn kaufen, die es sich bislang nicht leisten konnten. "Kein Markt wird diesen Bedarf jemals decken können", warnt Kless. Außerdem bestehe die Gefahr, dass Horn aus Wilderei in den legalen Handel eingeschleust werde.

Kenias Kampagne findet bei Tierschutzorganisationen daher Beifall. Das Land fordert ein vollständiges internationales Handelsverbot für Elfenbein und Rhinozeros-Horn. "Historisch" nennt der IFAW darüber hinaus den Aktionsplan zur Bekämpfung des illegalen Wildtierhandels, den die EU-Kommission Ende Februar präsentiert hat. Kernpunkte sind eine bessere Zusammenarbeit der Strafverfolgungsbehörden innerhalb der EU und eine vertiefte Kooperation mit afrikanischen und asiatischen Staaten. Im Juni soll der Ministerrat den Aktionsplan absegnen.

AUCH RANGER IN GEFAHR

Gefährlicher Schutz: Immer mehr Tiere sind durch illegalen Handel mit Wildtierprodukten bedroht. Beispiel Kongo: Umweltschützern zufolge sank die Zahl der Elefanten im zentralafrikanischen Land seit 1970 von 22 000 auf 5 000. Immer wieder werden auch Parkmitarbeiter getötet. So wurde am Montag ein Vorfall aus dem Garamba Nationalpark bekannt: Bei der Jagd auf Elefanten haben Wilderer drei Ranger getötet und zwei weitere verletzt.

Regelungen: Für Elfenbein von afrikanischen Elefanten unterzeichneten die Mitgliedsstaaten der Washingtoner Artenschutzkonferenz 1989 ein globales Handelsverbot. Mittlerweile wurden die Bestimmungen durch Ausnahmeregelungen aufgeweicht. So durften Südafrika, Namibia, Botswana und Simbabwe Stoßzähne exportieren, zuletzt 2008. Für Nasenhorn gilt ein Handelsverbot bereits seit 1977. Allerdings gibt es auch hier Ausnahmen.

Europa: Auch in Europa gibt es einen Markt für illegales Elfenbein. Die EU spielt aber vor allem als

Transitland eine Rolle. Rund ein Drittel der Konfiszierungen weltweit finden hier statt.

Filmtipp: Das schmutzige Geschäft mit Elfenbein und Horn dokumentiert eindrucksvoll der knapp einstündige Film "Der letzte Raubzug" von Jakob Kneser und Tristan Chytroschek. Die Dokumentation lief zuletzt bei Arte.

AFP/TONY KARUMBA Ein Zeichen gegen die Wilderei: In Kenia sollen am Sonnabend 120 Tonnen Elfenbein und Rhino-Horn in Flammen aufgehen.

AFP/MUJAHID SAFODIEN Auf privaten Nashornfarmen wie hier in Südafrika werden Zuchttiere betäubt, bevor ihnen das nachwachsende Horn abgesägt wird.

Bildbeschreibung

BU: AFP/TONY KARUMBA Ein Zeichen gegen die Wilderei: In Kenia sollen am Sonnabend 120 Tonnen Elfenbein und Rhino-Horn in Flammen aufgehen.

Bildbeschreibung

BU: AFP/MUJAHID SAFODIEN Auf privaten Nashornfarmen wie hier in Südafrika werden Zuchttiere betäubt, bevor ihnen das nachwachsende Horn abgesägt wird.